

Christologie, in der bezeichnenden Unterteilung „Christologie der Patriarchen“ und „Christologie der Gelehrten“. An diesen Teil hat Th. Hainthaler besonderen Anteil. Der zweite Teil befaßt sich mit der „Koptisch-christologischen Provinz“, welcher Titel wieder nicht ohne tieferen Grund gewählt wurde. Zunächst werden die Bedeutung und Wirkung von Schenute dem Großen als Begründer der koptischen Christologie vorgestellt, wobei auch die Glaubenssituation der Koptischen Kirche intensiv zur Sprache kommt. Sehr aufschlußreich ist das dritte Kapitel dieses Teils deswegen, weil hier etwas ausführlich entfaltet wird, was meist übergangen wird, nämlich das Ineinander von christologischem Glauben und christlicher Liturgie, zumal der Eucharistie, wie Beten überhaupt (s. das Jesus-Gebet). Dieses deckt auf, wie sehr es um christliche „Alltagsfragen“ des tatsächlichen Lebensvollzuges der Kirchen und Gemeinden ging, was in historischem Rückblick allzu oft nur als Gelehrtenstreit erscheinen mag. Der dritte Teil, „Das ‚Kreuz Christi‘ über Nubien“, stellt insbesondere die Missionierung Nubiens heraus, beginnend mit der „stillen ‚Eremitenmission‘ im vorchalcedonischen Nubien“, bis zur „„offiziellen“ Missionierung im 6. Jahrhundert“, wobei in diesem Rahmen der „nubische Christusglaube“, zumal die besondere Kreuzesverehrung in Nubien dargestellt werden. Der vierte Teil lautet: „Christus in einem neuen Messianischen Reich. Der Christusglaube in Äthiopien“. Auch hier werden zunächst die Fakten, Begleitumstände und Auswirkungen der Missionierung dargestellt, darin der „religiös-kulturelle Hintergrund des (besonderen) christologisch-äthiopischen Glaubens“, wie dann dieser in seiner Eigentümlichkeit selbst. Auch hier begegnet wieder ein eigenes Kapitel „Die Stellung Jesu im Kult und Beten der Äthiopischen Kirche“; diese Nennung soll wieder erkennen lassen, wie sehr das in diesem Band insgesamt Verhandelte das faktische christliche Leben anging/angeht. – Eine Bibliographie und eine Reihe von Verzeichnissen schließen den Band ab.

Die inzwischen gemachten Andeutungen über Inhalt und Gehalt dieses Bandes müssen hier aus Platzgründen leider genügen. Auch für das eigene christologische Glaubensleben, sofern es sich seiner selbst bewußt sein will, wirft die Lektüre dieses Bandes vieles ab, wofür dem Autor und seiner Mitarbeiterin nachdrücklich gedankt sei.

Wien

Raphael Schulte

Walter Kaspers. (FrThSt 148). Herder, Freiburg 1992. (399). Kart. DM 68,-.

Titel und Untertitel dieses Werkes, wohl einer Dissertation an der Gregoriana in Rom, machen aufmerksam. Die Aufteilung der dogmatischen Traktate und ihre jeweilige Zuordnung haben ja ihr Eigentümliches und Problematisches. Das gilt besonders für das Mit- und Zueinander von Gottestraktat (Trinität) und Christologie, wie auch von Christologie und Anthropologie. So erwartet man sich hier eine entsprechende Auskunft, wenn nicht gar Wegweisung für das im Titel angesprochene Problem. Was aber als tatsächlicher Inhalt des Werkes erscheint, ernüchtert dann doch sehr. Was wird faktisch dargeboten? Nach einer recht kurzen Einleitung (1–6) ist der erste Teil der „Anthropologie und Christologie bei Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar, Juan Alfaro, René Latourelle“ gewidmet, immerhin ein Viertel des Buches (8–76). Dabei fällt auf, daß entschieden intensiver von Anthropologischem denn von Christologischem die Rede ist, und das im Grunde nur in Kurzreferaten der an sich längst bekannten Positionen der genannten Theologen. Das geschieht zudem unter befremdenden Gesichtspunkten (vgl. etwa zu Alfaro die Unterteilung „Einige Aspekte seiner Anthropologie und Christologie“ und „Einige Punkte(!) seiner Christologie und Anthropologie“). Das Ganze sollte den Hintergrund für das bieten, was dann im zweiten Teil zu W. Kasper vorgetragen wird: „Das Verhältnis von Christologie und Anthropologie bei Walter Kasper“ (77–246). Auch hier fällt wieder auf, was faktisch verhandelt wird: Kaspers Auseinandersetzung mit dem historisch-kritischen Denken der Neuzeit; Kaspers Auseinandersetzung mit der Entmythologisierung des Christusglaubens (wo verständlicherweise vom „Entmythologisierungsprogramm Bultmanns“ gehandelt, aber auf nur 2 1/2 Seiten „Kaspers Beurteilung“ geboten wird, um erstaunlicherweise hier aber auch die „anthropologisch gewendete Christologie bei K. Rahner“ unterzubringen!); dann folgt „Die Aufgaben und der Weg einer heutigen Christologie in Kaspers Sicht“. Ein weiterer Großabschnitt behandelt „die Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus als zentrale christologische Frage und als Grund unserer Erlösung“. Faktisch wird auch hier das allgemein Akzeptierte christologischer Erkenntnisse und Aussagen, angefangen von der Heiligen Schrift und über die Dogmengeschichte bis hin zu sogenannten modernen Auffassungen, vorgetragen, offensichtlich in schlichtem Anschluß an das bekannte Buch Kaspers „Jesus Christus“, ohne daß freilich auch nur irgendwie erkennbar würde, worin das Besondere der Ausführungen Kaspers gelegen

■ JOHA ZDENKO, *Christologie und Anthropologie*. Eine Verhältnisbestimmung unter besonderer Berücksichtigung des theologischen Denkens

sei, so nämlich, daß es als Muster für die im Haupttitel gestellte Frage dienen könnte. Es gibt keinen Unterpunkt, der das im Titel dieses zweiten Teils Genannte einmal ausdrücklich thematisieren würde. Das Defizit wird ganz offenkundig, wenn im „kritischen Rückblick“ Folgerungen für „das Verhältnis von Christologie und Anthropologie“ gezogen werden. Dort wird „Kaspers Beitrag zur christologisch-anthropologischen Problematik“ auf gerade zwei Seiten vorgestellt, das heißt, es wird tatsächlich nichts gesagt, was als ein theologischer Beitrag zu der angegebenen Problematik angesehen werden könnte, da sogar diese Problemstellung selbst nirgends wirklich so thematisiert erscheint, daß eine „Verhältnisbestimmung“, welcher Art auch immer, theologisch herausgearbeitet würde. Das alles liegt sicher nicht an dem allseits anerkannten christologischen Werk Kaspers. Der Untertitel könnte im besten Fall lauten: „...an Hand der Christologie Kaspers“, da es nie über ein schlichtes Referieren der Positionen Kaspers hinausgeht. Der Renzensent bedauert, daß er in der Erwartung, die der Buchtitel wachruft, enttäuscht worden ist.

Wien

Raphael Schulte

ETHIK

■ MERTENS GERHARD/KLUXEN WOLFGANG/MIKAT PAUL (Hg.), *Markierungen der Humanität. Sozialethische Herausforderungen auf dem Weg in ein neues Jahrtausend.* (408). Schöningh, Paderborn 1992. Ln. DM 78,-.

Die den (emeritierten) Münchner Sozialethiker Wilhelm Korff zu seinem 65. Geburtstag ehrende Festschrift ist bestimmt von der doppelten Aufgabe der Sozialethik, nämlich „angesichts des Problemdrucks in unserer gegenwärtigen Zivilisation“ sachgerechte, das heißt humane, am Wohl des Menschen orientierte Problemlösungen zu entwickeln und damit eine „unverzichtbare Weisungsfunktion“ auszuüben, und dies „aus dem glaubensgeleiteten Wissen um das Ja Gottes zum Menschen und zur Welt und im Festhalten an der Kraft menschlicher Vernunft“ (Vorw.).

Den grundlegenden und konkreten Fragestellungen des Geehrten folgend, versammelt der Band in sechs Abschnitten Themen grundlegender Art (I. Fundamentelethische Fragestellungen; II. Der christlich-theologische Fragehorizont; VI. Sozial-ethische Prinzipienfragen) und solche konkreter Problematik (III. Zum Problembereich von Technik und Wirtschaft; IV. Zur humanökologischen und biomedizinischen Problematik; V. Gesellschaftlich-politische Fragestellungen).

Die insgesamt 25 Beiträge im einzelnen zu würdigen, ist naturgemäß in diesem Rahmen nicht

möglich. Das Inhaltsverzeichnis weckt sowohl vorder- als auch hintergründiges Interesse, wenn es bei den Einzelthemen einerseits etwa um Technik, Bildung, Wirtschaftsethik, Bevölkerungswachstum, ärztliches Ethos, vorgeburtliches Leben, menschenwürdiges Sterben, Demonstration, Bildung, Sonntag oder Resozialisierung beziehungsweise andererseits um das Humane, die Menschenwürde, das kirchliche Ethos, die Gottesfrage, die Person Jesu Christi, Partizipation und Solidarität geht.

Die Aktualität beziehungsweise Fundamentalität der einzelnen Beiträge mag damit hinreichend bezeichnet und das Interesse des für sozial-ethische Fragen aufgeschlossenen Lesers angesprochen sein. Darüber hinaus fällt es allerdings schwer, den einen oder anderen Beitrag im Vergleich zu den übrigen herauszunehmen. Nur unter diesem Vorbehalt (und weil diese Aspekte im allgemeinen eher weniger verfolgt werden), seien „die Gottesfrage in der Moral“ (D. Mieth; 91–103) und der „Fortschritt in der Moral“ (K.-W. Merks; 281–300) ausdrücklich gewürdigt. Hier gilt es zu bedenken, daß die Gottesfrage in der Moral nicht eigentlich auf die Begründung zielt, sondern auf die Sinnhaftigkeit, Einheit und Transzendenz des moralischen Bewußtseins (vgl. 45f), beziehungsweise daß auch für die Moral gilt, daß „aller Fortschritt den Namen ‚Fortschritt‘ nur verdient, wenn er sich konkret in mehr Menschlichkeit messen läßt“, und daß man „sich mehr Sorge über die Veränderung der Moral als um deren Fortschritt gemacht“ habe (299).

Die vielzierte (von Anfang an nur rhetorische) Frage, ob der Mensch dürfe, was er kann, fordert allenthalben die Wertung des technischen Könnens heraus. Dabei geht es nie um die Beschneidung von Möglichkeiten, sondern um „Markierungen der Humanität“, die der Eigendynamik der technisch-zivilisatorischen Entwicklung nicht geopfert werden dürfen. Unter dieser Rücksicht bietet der Sammelband einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur gegenwärtigen moraltheologischen und sozial-ethischen Diskussion. Die von W. Korff hierzu erbrachte Leistung beleuchtet das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen (395–405).

Linz

Alfons Riedl

FESTSCHRIFTEN

■ PETERS TIEMO RAINER/PRÖPPER THOMAS/STEINKAMP HERMANN (Hg.), *Erinnern und Erkennen. Denkanstöße aus der Theologie von Johann Baptist Metz.* Patmos-Verlag, Düsseldorf 1993. (276).